8. Die Jugendbewegung

8.1 Entwicklung

Die Romantik der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kann man als erste deutsche Jugend- und Protestbewegung verstehen. Sie richtete sich gegen die Erstarrung der Spätaufklärung, der Zeit nach der Französischen Revolution, in der Lebendigkeit, Subjektivität und Spontaneität verloren gegangen waren. Vor allem war es die bürgerliche Jugend, die auf das Recht einer eigenen Kultur pochte. Vergleichbar entwickelte sich im Wilhelminischen Deutschland gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine einflussreiche Strömung[390] vor allem der städtischen bürgerlichen Jugend, die sich gegen bürgerliche Tabus wandte und dem beengenden, von der Industrialisierung geprägten und naturfremden Leben eine Hinwendung zum Naturerleben entgegensetzte. Zentrum dieser Bewegung – der „Jugendwanderbewegung" – war eine Vereinigung, die im Jahre 1901 in Steglitz bei Berlin[a] als „Der Wandervogel" von dem Studenten Karl Fischer ins Leben gerufen worden war. Der Wandervogel wurzelte im Bildungsbürgertum, seine Mitglieder waren in der Regel Schüler und Studenten. Ein Merkmal des Wandervogel war die Sehnsucht nach einem freien, natürlichen Leben und der romantische Rückgriff auf hergebrachte Kulturelemente, wobei Volkslieder eine herausragende Rolle spielten[b].

Der Greif - Das Wappen des „Wandervogels"

Die Jugendwanderbewegung als wesentlichste Ausprägung der deutschen Jugendbewegung breitete sich rasch aus, hatte bis zum Ersten Weltkrieg bereits 25.000 Mitglieder der verschiedensten Vereinigungen und Bünde. 1913 fand ein erster Jugendtag auf dem Hohen Meißner im Kaufunger Wald bei Kassel statt, bei dem die „Freideutsche Jugend" gegründet wurde mit dem Aufruf

[a] Steglitz war damals noch nicht eingemeindet.

[b] Ein zentrales Symbol ist die „Blaue Blume": „Wer die Blaue Blume finden will, der muss ein Wandervogel sein."

„DieFreideutsche Jugend will nach eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, in innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten."

Doch es blieb nicht beim fröhlichen Wandern: „Der schwere Kampf, der unserem Volke aufgezwungen worden ist, hat in unseren Reihen den stärksten Widerhall gefunden. Die Wandervögel, deren ganzes Streben ja darauf gerichtet ist, deutsches Wesen sich zu eigen zu machen und durch die Art ihres Wanderns mit dem Lande, dessen Söhne sie sich stolz nennen, immer inniger zu

Freideutscher Jugendtag 1913

verwachsen, sind in Scharen zu den Fahnen geeilt."[391] In den Jahren des Krieges lagen die Aktivitäten der Jugendbewegung weitgehend brach. Die meisten ihrer Mitglieder waren an der Front, nur ein kleiner Anteil jüngerer Buben und Mädchen blieb zurück. Nach dem Krieg war eine Rückkehr zur romantischen Idylle der Vorkriegszeit nicht mehr möglich. Die Jugendlichen hatten im Krieg den Schrecken gesehen und mussten die Entbehrungen der Nachkriegsjahre erdulden – es war unvorstellbar, jetzt unbefangen durch die Lande zu ziehen und Volkslieder zu singen.

Die neue Jugend der Weimarer Republik erhob sich über die Ideale der Wandervögel und der früheren Jugendgruppen. Die ursprüngliche Jugendwanderbewegung wurde zu einer bürgerlichen Jugendbewegung. Strenge Disziplin und Konformität waren angesagt. Die Jugendlichen ordneten sich der Ideologie ihres Bundes und vor allem der des Führers der Gruppe unter. Im Vordergrund standen nicht mehr die Individualität des Einzelnen, sondern das Unterordnen und die Gruppe. Es wurde nicht mehr singend durch die Lande gezogen, sondern marschiert. In den Bünden erhielt das Wandern eine zunehmend sportliche Komponente, Mädchen wurden mehr und mehr ausgeschlossen. Viele Bünde nannten sich nun „jungenschaftlich“ und machten Geschlechtszugehörigkeit zum Programm. Viele der Jugendlichen in der Weimarer Republik hatten ihre Väter durch den Krieg verloren; sie sehnten sich nach einer „starken Führung“, die ihnen in den neuen Bünden und deren straff organisiertem Konzept vermittelt wurde. 1926 schlossen sich die meisten Bünde zur „Deutschen Freischar“ zusammen, die neben dem Deutschen Pfadfinderbund und der Reichsschaft Deutscher Pfadfinder einer der größten und bedeutendsten Bünde der bürgerlichen Jugend war.

Deutsche Freischar

Im Zuge der Jugendwanderbewegung entstanden ab Anfang des 20. Jahrhunderts Jugendherbergen als Unterkünfte für junge Menschen, Jugendgruppen und Schulklassen. Am 26. August 1909 wurde in Altena im Sauerland bei Köln durch den Lehrer Richard Schirrmann die erste Jugendherberge der Welt eingerichtet. 1911 gab es schon 17, 1921 europaweit etwa 1.300 und 1928 rund 2.200 Jugendherbergen. Das Deutsche Jugendherbergswerk (DJH) verfügt heute als gemeinnütziger eingetragener Verein über 550 Jugendherbergen.

Die Jugendlichen in der Weimarer Republik sahen sich einem starken politischen Druck ausgesetzt: Mit der Einführung der parlamentarischen Demokratie vollzog sich in den Parteien des Weimarer Staats ein Wandel. Sie führten erstmals „richtige“ Wahlkämpfe (zu Zeiten der Monarchie war das nie der Fall gewesen) und begannen um neue Mitglieder und Wähler zu werben. Zu diesen Wählern gehörten erstmals auch die Jugendlichen, da das Wahlalter 1919 auf 20 Jahre gesenkt worden war. Für die Jugend war es nur schwer möglich, eine unpolitische, neutrale Mitte zu halten. Sie war für das Werben der Parteien empfänglich, zumal ihnen von der Gesellschaft die Rolle eines Hoffnungsträ-

gers in der Zeit des Neubeginns nach dem Krieg zugewiesen wurde.[a]

Die Bünde der Jugendwanderbewegung und der sich nach dem Krieg entwickelnden bürgerlichen Jugendbewegung hatten mit ihren traditionalistischen, gesellschaftskritischen und naturromantischen Vorstellungen keinen klaren politischen Standort. Anders verhielten sich die Bünde der völkischen Jugendbewegung. Eine ihrer prominentesten Stimmen war Ernst Jünger[b], der aufgrund seines radikalen, nationalistischen, anti-demokratischen und elitären Frühwerks einigen Kritikern als ein intellektueller Wegbereiter des Nationalsozialismus gilt. Die völkisch gesinnte Jugend war desillusioniert: „Die wüste Dekade von 1914 bis 1923 hatte allen Halt und alle Tradition weggeschwemmt, aber auch allen Muff und alles Gerümpel. Die meisten fanden sich danach als haltlose Zyniker wieder. Die aber überhaupt wieder leben lernten, lernten es gleichsam in einer Klasse für Fortgeschrittene – jenseits der Illusion und Torheiten, mit denen sich eine eingesperrte Jugend nährt.“[392] Diese völkische Jugend übertrug ihr Credo der Härte und Unerbittlichkeit auf die Zivilgesellschaft von Weimar. Kompromisse galten ihr als Zeichen von Schwäche. Heroisches Handeln musste stattdessen rein, radikal und sachlich sein. Anstelle des schalen Parlamentarismus wollten sie das Ideal einer klassenlosen Volksgemeinschaft setzen, frei von störenden Fremdkörpern. Ihre politisch-nationalistischen und antisemitischen Tendenzen[c] heizten das politische Klima der Republik zunehmend an.

Ernst Jünger

Mit dem Scheitern der Weimarer Republik war auch das Schicksal der Jugendbewegung besiegelt. Alle politischen, religiösen und sonstigen Jugendvereinigungen wurden aufgelöst und durch ein einziges System zwangsweise uniformierter Jugendorganisationen unter Leitung der „Reichsjugendführung“ gleichgeschaltet und durch die Hitlerjugend ersetzt.

[a] Die politischen Parteien schufen sich Nebenorganisationen für die Jugend: die Kommunisten etwa den „Roten Frontkämpferbund“ (1924), die Sozialdemokraten das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ (1924), das Zentrum die „Windhorstbünde“ (1920), die Deutsche Demokratische Partei DDP den „Jungdeutschen Orden“ (1920), die Deutschnationale Volkspartei DNVP den „Stahlhelm“ (1918) – und die NSDAP warb mit der Parole „Jugend führt Jugend“ für ihre Sturmabteilung SA (1921).

[b] E. Jünger wurde zunächst bekannt durch seine Kriegstagebücher „In Stahlgewittern“.

[c] Es gab auch jüdische Bünde, etwa in Köln die „Jüdische Wandergruppe Blau-Weiß“.

8.2 Die Jugend im Alpenverein[393]

Der Alpenverein hatte in den ersten Jahren seines Bestehens der Jugendarbeit kaum Bedeutung zugemessen. Er griff „in die alpine Jugendwanderbewegung als planmäßig Handelnder erst ein, als einerseits nicht nur eine glänzend entwickelte allgemeine, sondern auch eine alpine Jugendwanderbewegung schon längst bestand, anderseits gerade der tätige Teil der Jugend schon von einer ganzen Reihe von Vereinen aller Art erfaßt war. … Bei dem ungeheuren Umfang und der elementaren Gewalt der ganzen Bewegung ist es von entscheidender Bedeutung, ob es gelingt, die jungen Menschen von ihrer allgemeinen Wandereinstellung weg so zu beeinflussen, daß sie an die Alpen in der Achtung und im Gefühl für das Besondere und in williger Unterordnung unter die sich hieraus ergebenden Schlußfolgerungen herantreten. … Der Alpenverein hat noch rechtzeitig genug erkannt, daß die Beeinflussung aller Jugend, die zu den Alpen strebt, ihr Schutz vor den Gefahren der Berge und die Abhaltung Ungeeigneter für die Zukunft des bergsteigerischen Gedankens und für die dauernde Führung im alpinen Jugendwandern unter den obwaltenden Verhältnissen von entscheidender Bedeutung sind.“[394]

Dem Alpenverein war bewusst geworden, dass es an ihm war, die alpine Wanderlust der Jugend, die sich „in ihren Zielen auch das Schönste im großdeutschen Vaterland, die Alpen, sucht – als Höhepunkt“, in einem Verein zu bündeln und damit ein Gemeinschaftsleben zu sichern. Nicht äußere Vorteile seien ausschlaggebend, sondern die Güte des Programms und seiner Durchführung, die wiederum von geeigneten Führern in den Sektionen abhingen. Es ging dem Alpenverein um eine ernsthafte und rechtzeitige Erziehung im Sinne guten Bergsteigertums, dessen Geist dem Massenbetrieb fremd blieb. Die Übernahme der geistigen Führung auf dem Gebiet des alpinen Jugendwanderns würde ihm auch das Recht zu dessen Führung sichern.

Noch vor Gründung der ersten Jugendherberge und damit des Deutschen Jugendherbergwerks im Jahre 1909 schuf der Alpenverein die Einrichtung der „Schüler- und Studentenherbergen“.[395] Nicht von ungefähr waren es zunächst junge Bildungsbürger, derer sich der Alpenverein annahm, wurden doch Anfang der 90er Jahre in einer Reihe von Städten akademische Sektionen und selbständige akademische Alpenvereine gegründet, die sich als erste systematisch für die Betreuung ihrer studentischen Jugend interessierten. Ein erster Antrag auf Genehmigung von Mitteln für Gebirgsreisen „dürftiger Schüler“ erreichte den Alpenverein 1904 von der Sektion Bamberg[396]. Der Antrag wurde noch kontrovers diskutiert. In den Alpen selbst, etwa in Innsbruck, beschäftigte man sich schon seit längerer Zeit praktisch und örtlich mit dem alpinen Ju-

gendwandern. Planmäßig wurde die Arbeit 1912 in München in der Sektion Hochland aufgenommen, die zunächst eine „Freie Vereinigung für Jugendbergfahrten", dann aber eine eigene Jugendabteilung „Jung-Hochland" gründete. Auf Veranlassung von Ernst Enzensperger schlossen sich einige Münchner Sektionen 1913 zum „Ortsausschuß München für Jugendalpenwanderungen e.V." zusammen. Der „Führergedanke" wurde zum Leitbild der Betreuung von Jugendwandergruppen, der „alpine Führerausweis" berechtigte zu Ermäßigungen in Hütten und Gaststätten. Ebenfalls 1913 wurden auf Veranlassung des Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses Wien, Dr. Robert Grienberger, unter Beteiligung eines sachverständigen österreichischen Wandervogelführers Verhandlungen über eine allgemeine Grundlage für die alpine Jugendarbeit geführt. Der Hauptausschuss reagierte, indem er seine Unterstützung davon abhängig machte, dass die Jugendwandervereine untereinander zweckentsprechende Organisationen (wie die des Ortsausschusses München) schufen. Der Ortsausschuss München stellte daraufhin noch im gleichen Jahr einen Antrag an die Hauptversammlung in Regensburg, der genehmigt wurde mit dem Ergebnis, dass der Alpenverein unter gewissen Voraussetzungen Jugendalpenfahrten förderte und auf die Sektionen einwirkte, Jugendgruppen unter geeigneter Leitung zu gründen und weitgehende Ermäßigungen auf den Schutzhütten zu gewähren.[397] Dem Beispiel der Organisation des Ortsausschusses München für Jugendwandergruppen folgten weitere Städte; den Ortsausschüssen gliederten sich später auch andere Wandervereinigungen an[a]. Enzensperger schlug vor, die Ortsausschüsse sollten sich zu Landesverbänden und diese zu einer einheitlichen Zentralstelle der gesamten alpinen Wanderbewegung zusammenschließen.[398] „Das Jahr 1913 (kann) mit Recht als das Geburtsjahr der planmäßigen Pflege des alpinen Jugendwanderns im Alpenverein bezeichnet werden."[399]

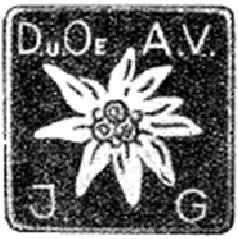
Ernst Enzensperger

Der Erste Weltkrieg unterbrach die Entwicklung. Jugendarbeit wurde verstärkt unter dem Gesichtspunkt der militärischen Jugenderziehung gesehen.[400]

[a] In Österreich wurde ein „Hauptausschuss für Jugendwandern und Jugendherbergen" gegründet, in dem sich die meisten Vereine, deren Anliegen das Jugendwandern war, zusammenfanden (Mitteilungen 1934, S. 30).

Nach dem Krieg begann eine Auseinandersetzung um deren Ziele, die vor allem von Adolf Deye[B] (Sektion Linz und Bayerland), Ernst Enzensperger (Sektion Hochland) und Hermann Amanshauser (Wandervogel Salzburg) geführt wurde. Die eine Seite ordnete die erstrebenswerten hohen Ziele der Jugenderziehung ihrer militärischen Nützlichkeit unter[401], die andere wandte sich strikt gegen jede (militärische) Jugenderziehung, befürwortete dagegen eine Jugendbewegung, wie sie etwa der Wandervogel darstellte, in dem die Jugend selbst und von sich aus die hohen Ziele anstrebte: nicht Jugenderziehung, sondern Jugendbewegung![402] Emotionsgeladene, nationale, völkische Äußerungen (stählernes Erleben, Scholle, Vaterland, deutsche Seele, deutsche Heimaterde, großdeutsches Vaterland über die Grenzen hinaus, das neue größere, herrlichere, allumfassende deutsche Vaterland) waren im Rahmen der Jugendarbeit singulär[403], kamen nicht zum Tragen. Der Vorschlag, die Jugendgruppen des Alpenvereins aufzulösen und dem Wandervogel unter der Bezeichnung „Deutscher und Oesterreichischer Wandervogel im Verband des D. u. Oe. A. V." einzuverleiben, wurde nicht weiter diskutiert.[404] Die gegensätzlichen Meinungen wurden bereinigt, Querverbindungen zum Wandervogel nicht weiter verfolgt.

„Die Jugend kann dauernd und mit Erfolg nur gewonnen werden durch Gründung jugendgemäßer Organisationen in der Form freiheitlicher Jugendkameradschaft."[405] In diesem Sinne lenkte der Hauptausschuss des Alpenvereins - vorangetrieben von Enzensperger als dem ersten Jugendreferenten und noch vor Beendigung des Krieges – die Entwicklung in geordnete Bahnen, indem er im September 1918 den Sektionen „Grundsätze und Richtlinien für die Errichtung von Jugendgruppen der Alpenvereins-Sektionen" empfahl.[406] Ihnen zufolge gab es keinen geschlossenen Jugendverein innerhalb des Alpenvereins, sondern einzelne Jugendgruppen, die den Sektionen angegliedert waren. Bemerkenswert ist, dass die Jugendlichen als Angehörige einer Jugendgruppe – im allgemeinen die Altersstufe von 16-18 Jahren – weder Mitglieder ihrer jeweiligen Sektion noch des Alpenvereins waren[a]. Die Jugendgruppen standen



Abzeichen für Jugendgruppen des Alpenvereins

[a] Jugendliche konnten Vollmitglieder (A-Mitglieder) sein. Sie konnten aber im Alter von bis zu 20 Jahren als Angehörige einer Familie, deren Vater oder Mutter als Vollmitglied einer Sektion angehörte, mit einem ermäßigten Beitrag (B-Mitglied) Sektions- und damit Alpenvereinsmitglied sein. Ebenso konnten Jugendliche in Berufsausbildung im Alter von 18-25 Jahren als B-Mitglied einer Sektion angehören (§6 der Alpenvereinssatzung 1927).

unter der Obhut der Sektion, waren aber selbständig. Die Werbetätigkeit, neue Mitglieder zu gewinnen, oblag den Sektionen: „Wer also die Jugend hat, wird sie im Alter behalten und kräftig bleiben; wer es versäumt, sie zu gewinnen, wird schwer die Lücken seiner Bestände wieder ausfüllen können.“[407]

Neben der engeren Vereinsarbeit der Sektionen zur Gewinnung und Ausbildung des Nachwuchses in den Jugendgruppen richtete sich die Jugendarbeit des Alpenvereins auf den Aufbau der von Enzensperger vorgeschlagenen Zentralstelle der alpinen Jugendwanderbewegung. Ein Pfeiler dazu hatte sich im südbayerischen Raum gebildet, indem der Ortsausschuss München für Jugendalpenwanderungen im Verein mit dem Ortsausschuss der Münchner Alpenvereinssektionen und der Bergwacht sein ursprüngliches Arbeitsgebiet allmählich auf ganz Südbayern ausgedehnt hatte und sich auf eine breite Plattform von Behörden, Schulen und Verbänden aller Art, die am alpinen Jugendwandern irgendwie beteiligt waren, stützen konnte. Im Bestreben, diese Organisation über das Reichsgebiet auszudehnen[a], musste der Alpenverein jedoch erkennen, dass das Deutsche Jugendherbergswerk zu der Organisation geworden war, der sich wohl so ziemlich alle auf dem Gebiet des Jugendwanderns tätigen Verbände anschlossen. Dies tat auch der Alpenverein, der dann mit dem Jugendherbergswerk und seinen Jugendherbergen zusammenarbeitete.

Zur Zentrale für Alpenwanderungen der Jugend im süddeutschen Raum[408] wurde der Münchner Ortsausschuss für Jugendalpenwanderungen, bis er 1926 im Landesverband Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen des Deutschen Jugendherbergswerks[409] aufging. 1922 umfasste der Ortsausschuss 113 Vereine verschiedenster Richtungen und stellte 120 Herbergen zur Verfügung. Er gab Broschüren mit Richtlinien, Anleitungen und Hinweisen insbesondere für die Führer von Jugendgruppen heraus, Bestimmungen über Haftpflicht- und Unfallversicherung, Verzeichnisse von Herbergen und angeschlossenen Vereinen, Fahrpreisermäßigungen, Wandervorschläge u.v.a.m.[410] Er betrieb im Münchner Hauptbahnhof im Rahmen der „Alpinen Auskunftsstelle München“[411] eine Geschäftsstelle und veröffentlichte Nachrichten in den *Mitteilungen* des Alpenvereins und im *Bergkamerad*, der als Wochenschrift seit seiner

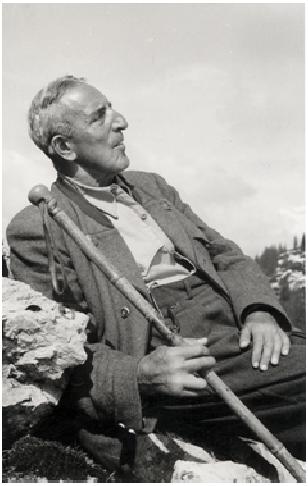
In der Hauptversammlung 1920 in Innsbruck wurde ein Antrag der Sektion Villach, Jugendliche generell als Mitglieder aufnehmen zu können, abgelehnt. Allerdings wurde der Grundsatz der Autonomie der einzelnen Sektionen betont (Mitteilungen 1920, S. 71).

[a] In der Sitzung des Hauptausschusses in Passau wurde 1918 die Gründung eines „Vereins der Freunde des alpinen Jugendwanderns“ abgelehnt.

Gründung im April 1924 das amtliche Organ u.a. auch all der Verbände[a] war, die in der Alpinen Auskunftsstelle vertreten waren.

Die „Nürnberger Leitsätze“ 1919 der Sektion Bayerland machten die Jugendarbeit im Alpenverein gewissermaßen amtlich; denn es wurde als „besonders wichtig empfohlen, die Jugend mit richtigem bergsteigerischen Geiste[412] zu erfüllen, weshalb, wenn irgend tunlich, jede Sektion eine Jugendabteilung ins Leben rufen sollte.“[413] Im Hauptausschuss wurde ein eigener Jugendreferent bestellt[414] (E. Enzensperger, 1920-1928), Ausweis, Abzeichen, Unfall- und Haftpflichtversicherung, Regelungen für Ermäßigungen auf Hütten und Herbergen und finanzielle Beiträge[b] des Alpenvereins wurden beschlossen. Die Nürnberger Beschlüsse hatten für die Jugendarbeit in den Sektionen die Bedeutung eines Startschusses: Bereits 1924 gab es 70 Sektionen mit 97 Jugendgruppen und 3.336 Teilnehmern, 1929 waren es 101 Sektionen mit 118 Gruppen und 4.906 Mitgliedern.

Zunächst wurden Gemeinschaftsfahrten von Jugendgruppen bezuschusst, ab 1921 unter bestimmten Voraussetzungen auch Fahrten einzelner Teilnehmer der Jugendgruppen. Notwendig wurde immer häufiger die Berücksichtigung der Teilnehmer, die für schwierige Fahrten und selbständiges Gehen reif geworden waren. Man erkannte, dass die Bedürfnisse dieser Jugendlichen nicht im Rahmen der Jugendgruppen, sondern nur in eigenen „Jungmannschaften“ erfüllt werden könnten[415].



Eduard Pichl

Die Sektion Austria war dieser Einsicht schon 1921 bahnbrechend vorausgegangen, als Eduard Pichl eine Jungmannschaft auf dem Auslesegedanken aufgebaut hatte.[416] Als die Mitgliederzahl der Sektion sich Anfang der 20er nahezu verdoppelte und die Gefahr einer Verflachung des bergsteigerischen Gedankens drohte, hatte Pichl bergsteigerisch gesinnte, jüngere Mitglieder um sich gesammelt, hielt Lehrgänge ab, veranstaltete Vorträge, nannte die theoretisch und praktisch am besten Ausgebildeten

[a] Die Alpine Auskunftsstelle wurde ab 1924 gemeinsam vom Alpinen Rettungsdienst, der Bergwacht, dem Ortsausschuss der Münchner Alpenvereinssektionen und dem Ortsausschuss München für Jugendalpenwanderungen betrieben.

[b] 1920 5.000 M., 1931 37.000 RM.

„Bergwart“. Der innere Zusammenhalt der Gruppe wuchs durch wöchentliche Zusammenkünfte, Besprechungen, zahlreiche gemeinsame Bergfahrten, Geldzuschüsse der Sektion, ein Berglied entstand und eine Rettungsmannschaft bildete sich aus der Jungmannschaft, die nach vier Jahren 80 Mitglieder hatte. Fünf dieser „Jungmannschaftler“ unternahmen 1929 sogar selbständig eine Fahrt in den Kaukasus.[417]

Als Pichl in der Hauptversammlung 1925 die allgemeine Einrichtung von Jungmannschaften beantragte, wurde sein Antrag noch als verfrüht angelehnt.[418] Nach Vorgesprächen 1926 in Bischofshofen über organisatorische Fragen des Jugendwanderns in Österreich[419] definierten die Vertrauensmänner für alpines Jugendwandern 1927 in Schladming Jugend und Jungmannschaft: „Zu den Jugendwanderern gehört die bergsteigerisch unreife Jugend, die innerhalb der Jugendgruppe unter der verantwortlichen Führung eines Erwachsenen stehen muß, zu den Jungmannen die vornehmlich in der Schule der Jugendgruppen Gereiften, zu selbständigem Bergsteigen Befähigten.“[420] In der Hauptversammlung 1928 in Stuttgart stellte nun der Hauptausschuss auf Grund der Schladminger Empfehlung seinerseits den Antrag, Jungmannschaften einzurichten. Merkwürdig berührt, dass ausgerechnet der Vorsitzende der Sektion Bayerland, Willy Welzenbach[B], dem Antrag widersprach. Der Antrag wurde aber mit großer Mehrheit angenommen und wurde ab dem 1. Januar 1929 wirksam.[421] In der Folgezeit wurden die notwendigen Richtlinien[422], eine Mustersatzung, Ausweis, Abzeichen eingeführt und Versicherungen und Vergünstigungen beschlossen. Ende 1929 gab es bereits 21 Jungmannschaften mit 598 Mitgliedern. Mit der Aufnahme des Vereinszwecks „Förderung des Jugendwanderns“ 1927 in die Satzung des Alpenvereins[423] und mit der

Alpines Jugendwandern

Arbeitsgebiet Bayern - Österreich

(Bayern) (Österreich)

Führer - Ausweis

Führer ohne Gruppe finden keine Aufnahme

Gültig für das Jahr 1928

Gültigkeit für Einzel-Wanderer

für

Herrn
Frau
Frl. .....

Anschrift: ..... geb. am .....

Verein oder Lehranstalt

auf deren Verantwortung die Ausstellung erfolgt

den ..... 19...

Ausweis für Führer von Jugend-Wandergruppen

Einführung der Jungmannschaften[a] war in den Aufbau der Jugendarbeit innerhalb des Alpenvereins der Schlussstein gesetzt.[424]

Um die Situation auch im Außenverhältnis zu klären, bildeten sich in den sieben Bundesländern Österreichs Landesstellen für alpines Jugendwandern, die sich mit anderen alpinen und verwandten Vereinen abstimmten. Die österreichischen Landesverbände schlossen sich 1927 mit dem Landesverband Bayern zur „Arbeitsgemeinschaft Bayern-Österreich für alpines Jugendwandern" zusammen. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft wurden für Deutschland

Einzelpreis 10 Pfg.

1. Jahrgang
Nr. 1

Der Bergkamerad

Der Bergsteiger * Der Schiläufer * Der Jungwanderer

Wochenschrift für alle alpinen, berg-, schi- u. wandersportlichen Belange in Bayern u. Nachbargebieten. Erscheint jeden Freitag. Offizielles Organ der Bergwacht, sowie der Bergwacht-Abteilungen, des Landesverbandes Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen und des Ortsausschusses München für Jugend-Alpenwanderungen. / Publikationsorgan für alle Alpenvereins-Sektionen, sowie alle alpinen, schi- u. wandersportlichen Vereine. / Anzeigen-Annahme: München, Seneffelderstraße 4, Fernsprecher Nr. 54704
Kreuzband-Bezugspreis für das Inland: vierteljährlich Mark 1.50. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Herausgeber: Bergwacht, Bfn. 40936 | München, den 4. April 1924. | Schriftleitung: A. Schupp, Tel. 25324

Inhalt:
Zum Geleit · Bergwacht
Der Schiläufer
Der Jungwanderer
Verschiedenes.

Städte, die nicht nur selbst jeden Sonntag Tausende von Besuchern in die Berge sendet, sondern der Sammelpunkt alles touristischen Lebens ist, das aus Deutschland die Gesundungsstätte unserer Alpen sucht.

Schlicht und einfach wie die Berge tritt unser „Bergkamerad" hinaus ins Leben. Will er aus seinen ersten „Kinderjagen" wachsen zu höheren Taten, hat er feste Pläne der Zukunft? Da geben wir im vorhinein das Versprechen, daß er langsam wachsen, reifen soll.

Der Aussprache soll er dienen: für uns selbst vor allem, damit wir zu allen Herzen sprechen, zur rechten Zeit einmal auch die Geißel schwingen können; aber auch für Euch, die Bergkameraden, die, schlicht oder kunstvoll, auf alle Fälle jedoch im Anstand des guten Bergsteigertones, sich berufen oder gedrungen fühlen zum Meinungsaustausch.

Der Bergkamerad - Offizielles Organ auch für Jugend-Alpenwanderungen

E. Enzensperger und für Österreich R. Greenitz. Zugleich wurde im Alpenverein ein Unterausschuss für alpines Jugendwandern eingerichtet.[425] Die Arbeitsgemeinschaft wurde von den zuständigen Behörden und vom Alpenverein genehmigt und unterstützt. Damit hatte der Alpenverein die Führung im alpinen Jugendwandern in seinem gesamten deutsch-österreichischen Arbeitsgebiet gewonnen, der seit 1913 festgelegte Plan einer einheitlichen Organisation war erfüllt.[426]

[a] Wie die Mitglieder der Jugendgruppen waren auch die Mitglieder der Jungmannschaften nicht Mitglieder der Sektionen und des Alpenvereins, wenn sie nicht aus anderen Gründen bereits einer Sektion angehörten (§6 der Alpenvereinssatzung 1927).

Auch die Jugendbewegung entkam nicht der „neuen Zeit“. Im *Bergkamerad* hieß es: „Kurz vor dem Kriege und auch noch während des Krieges bestand eine seltsame Jungenfeindlichkeit zwischen den Wandervogelbünden, den Trägern der Jugendbewegung im engeren Sinn, und den auf Wehrhaftmachung eingestellten Jugendverbänden. Wer nach dem Grunde dieser Feindschaft geforscht hätte, würde wohl von den Wandervögeln die Antwort bekommen haben: , … Diese Leute wandern ja nicht, sie marschieren ja nur stumpfsinnig durch die Gegend!‘ … Marschieren heißt: sich einordnen und unterordnen, heißt den Eigenwillen unter den Willen der Nation zu beugen, heißt Gemeinnutz vor Eigennutz stellen, heißt opfern können, marschieren heißt dienen!

„Das ist der Sinn unseres Wanderns: aus tiefstem Erlebnis, aus ganzer Seele deutsche Vollmenschen werden.

„Und das ist der Sinn unseres Marschierens: diesen deutschen Menschen, alles, was wir wurden, im Dienst für die Nation zu opfern!“[427]

Ein „Bannführer“[a] sagte: „… Unsere heutige Jugend sieht die Gewinnung des Lebensraumes, seine Durchformung mit nationalsozialen Ordnungen und seine Überwölbung mit dem völkischen Gesamtstaat vor sich als die ihr vom Schicksal zuerteilte Aufgabe. Zu dieser Lösung will die Jugend Führer. … Einem solchen Führer folgt die Jugend willig, leidenschaftlich, unverbrüchlich getreu. …“[428]

8.3 Die Jugend in der Sektion Bayerland

Die Einstellung der Sektion Bayerland zur Jugendarbeit war bis zu einem gewissen Grade ambivalent, unentschieden. Ihr waren ihre eigenen Grundsätze der Aufnahme neuer Mitglieder im Wege; sollten doch alle Bayerländer ausübende Bergsteiger und womöglich hochtouristisch erfahren sein. Eine Jugendgruppe im Sinne der alpinen Jugendwanderbewegung gab es in der Sektion nie. Im Laufe der Jahre erkannte man aber, dass der Bestand der Sektion ohne Jugend nicht gewährleistet war, dass sie überaltern würde. So mussten Kompromisse geschlossen werden.

Noch vor Kriegsende machte sich Schmidkunz[B] 1918 „Zukunftsgedanken“, die sich auf die Verinnerlichung, Vertiefung und Durchgeistigung des alpinen Gedankens, auf den engen Zusammenschluss der Führenden und Starken (in diesem Zusammenhang nannte er auch den Wunsch nach einem Sektionsheim)

[a] Ein „Bannführer“ war der HJ-Führer einer regionalen Untergliederung der 19 „Gebiete“ des Deutschen Reiches, in denen die Hitlerjugend (HJ) 1933 organisiert wurde. Sie wurde ab 1933 zum einzigen staatlichen Jugendverband mit bis zu 8,7 Millionen Mitgliedern (98 Prozent aller deutschen Jugendlichen) ausgebaut.

und schließlich auf die Führung der Jungen bezogen. „Auf meinen Antrag hin haben sich die Münchner Alpenvereinssektionen und die Skiverbände zusammengetan, um mit dem Ortsausschuß für Jugendalpenwanderungen zusammen eine ‚Mittelstelle für Jugendbergfahrten' zu gründen und für die Zukunft vorzuarbeiten."[429] Welche Ziele sich diese Mittelstelle setzte und ob sie überhaupt zustande kam, ist nicht überliefert.

Die Idee zeigte jedoch in Bayerland Wirkung: Der Sektionsausschuss stellte in der Hauptversammlung im Dezember 1918 den Antrag auf Gründung einer Jugendabteilung. Der wurde jedoch „nach lebhaften Wechselreden", bei denen die Frage nach den Grundsätzen der Sektion aufgerollt wurde, mit 53:42 Stimmen abgelehnt.[430] Nach einer Vertagung der Versammlung kam es am 5. März 1919 zu neuen grundsätzlichen Erörterungen. Es wurde einerseits festgestellt, dass der Ausschuss alt werde, dass die „Jungen" an die Wand gedrückt würden, und andererseits, dass Strömungen, die den Bayerländergeist verwässern wollten, im Gange seien, dass ferner die Aufnahmebestimmungen zu milde gehandhabt würden usw. Die Hauptversammlung wurde vertagt.[431] Doch es gärte in der Sektion, zumal der Schriftführer der Sektion, Paul Jacobi[B], durch seinen Appell in den Mitteilungen – „Die Jugend kann dauernd und mit Erfolg nur gewonnen werden durch Gründung jugendgemäßer Organisationen in der Form freiheitlicher Jugendkameradschaft."[432] – dazu beigetragen hatte, dass der Hauptausschuss des Alpenvereins „Grundsätze und Richtlinien für die Errichtung von Jugendgruppen der Alpenvereins-Sektionen" empfahl.[433] Das bewirkte, dass schließlich ein neuerlicher Antrag des Ausschusses auf Errichtung einer Jugendabteilung im August 1919 mit 56:36 Stimmen angenommen wurde. Dabei wurde aber auch ein Aufruf akzeptiert, worin gegen jede Verwässerung der Grundsätze und Bestrebungen der Sektion ausdrücklich Stellung genommen wurde.[434]

In den Sektionsausschuss des Jahres 1922 wurde Eduard Dietl[Ba], bekannt schon von seiner Beteiligung an der Niederschlagung der Münchner Räterepublik und Nationalsozialist von Anbeginn an, zum Leiter der Jugendabteilung, die am 27. August 1919 eingerichtet worden war, gewählt und für 1923 und 1924 bestätigt. 1925 wurde Dietl nach Dresden versetzt und schied aus dem Sektionsausschuss aus. Im Dezember 1922 wurde durch eine Änderung der Sektionssatzung[b] eingefügt, dass nur männliche Personen als Mitglieder aufgenommen werden könnten. Bis dahin hatte sich offenbar niemand Gedanken über die Aufnahme von Frauen – auch nicht diese selbst – gemacht.[435] So war die Möglichkeit, Mädchen in die Jugendgruppe aufzunehmen, von vornherein verschlossen.

[a] damals Hauptmann.

[b] in §3 Abs. 1.

Für 1925 wurde Adolf Deye[Ba] zum kommissarischen Leiter der Jugendgruppe gewählt. In einem Rundschreiben der Jugendgruppe schrieb er: „Die Jugendgruppe soll der Sektion zu einem tüchtigen Nachwuchs verhelfen. Bei dem gegenwärtigen erfreulichen Aufschwung der Gruppe in bergsteigerischer und persönlicher Hinsicht wird sie diese Aufgabe zweifellos erfüllen. Damit ist der Sektion ein großer Dienst geleistet, vielleicht der größte, der je geleistet werden kann und es ist eine selbstverständliche Gegenleistung der Mitglieder, wenn sie die Jugendgruppe nach Möglichkeit fördern.

Aus dem Liederbuch der Sektion (1903): Der Bayerländermarsch

Bei der Eigenart unserer Sektion hat die Jugendgruppe den Sinn, daß sie ihre Mitglieder unter erfahrener Anleitung zum ausübenden Alpinismus heranbil-

[a] Bedeutendes Mitglied auch der Sektion Linz, der – siehe oben – sich wesentlich an der Diskussion über die Jugendarbeit im Alpenverein beteiligt hatte.

det. Darum gehören der Gruppe nur solche jungen Leute an, die Bergtouren machen wollen. Aber die wenigsten haben heute ausreichende Mittel dazu. Zu meinem Bedauern muß ich als provisorischer Leiter der Jugendgruppe feststellen, daß z.B. in der jetzt endlich eingetretenen Schönwetterzeit, in der fast jeder Bergsteiger noch zu schönen Touren gekommen ist, die meisten Jugendmitglieder zu Hause bleiben mußten! Und wie sich gerade diese nach ein wenig Bergesschönheit sehnen, mag jeder beurteilen, wenn er an seine eigenen jungen Jahre zurückdenkt. Auch die Geldknappheit wird vielen aus solcher Zeit erinnerlich sein. Früher konnte man sich indessen noch irgendwie helfen – heute sind die allgemeinen Lebensbedingungen so schlecht, daß Bergsteigen für junge Leute geradezu ein unerlaubter Luxus geworden ist. Wir aber wollen unseren Jugendmitgliedern den Weg zu den Bergen ein wenig freimachen, da auch uns in den Bergen das Glück unserer Jugend geblüht hat! Die beiliegende Zahlkarte möge von jedem Mitglied zu einer kleinen Spende für die Jugendgruppe benützt werden, damit wenigstens einmal wieder eine gemeinsame Übungstour der Gruppe stattfinden kann!“[436]

Welchen Erfolg der Aufruf hatte, lässt sich nicht feststellen. Jedoch muss sich die Jugendgruppe – oder zumindest die jungen Mitglieder – in der Sektion Gehör verschafft haben. Denn Anton Schmid[B], Vorsitzender in den Jahren 1926-1927, schrieb in seinem Rückblick[437]: „Das Streben des Ausschusses während dieser Zeit [war] im allgemeinen dahin gerichtet, der Jugend maßgebenden Einfluß auf die Leitung der Sektion einzuräumen und zwar aus der Erkenntnis heraus, daß stets die Jugend Trägerin des alpinen Gedankens ist“, um dann fortzufahren, „daß ein Verein, in dem nicht stets jugendfrischer Geist herrscht, schließlich altern muß. … Dies führte zu dem Bestreben, die tätigen Mitglieder, die Träger des bergsteigerischen Gedankens, selbst maßgebend an der Leitung des Vereins zu beteiligen. Eben was die Jungen wollten, die Sektion weiter als Hort bergsteigerischer Ideen zu erhalten, sollte … verwirklicht werden. Wir waren überzeugt, daß diesem Gedanken auch die älteren Mitglieder zustimmen würden, die doch mit der größten Liebe am Verein hängen und dabei das brennende Interesse haben, daß der Verein, den sie groß gemacht haben, auch stark und angesehen erhalten bleibe. Im Zusammenhang mit diesen Bestrebungen stand auch der Gedanke der Gründung einer Altherrenschaft. Durch die Altherrenschaft sollte die Stellung der Jungen festgelegt und die älteren Mitglieder zugleich zu einem kräftigen Verbande zur Unterstützung der Jungen zusammengefaßt werden. Es sollte mit einem Wort dafür gesorgt werden, daß Bayerland stets jung bliebe.“[438]

Im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung zwischen Jung und Alt um die Bewirtschaftung der Meilerhütte und um die Hüttenbaupolitik des Alpen-

vereins, auf die schon im Kapitel Naturschutz zu sprechen gekommen war (Seite 158/159), vermittelte Paul Bauer[Ba]: „Es ist niemand da, der die Entwicklung des D.u.Ö.A.V. und mit ihm die Sektion Bayerland zu einer – sit venia verbo – Hotel A.G. und zu dem Protektor eines wahllosen Fremdenverkehrs begrüßen würde. Allen ist diese Entwicklung gleich unerwünscht. Aber hier scheiden sich die Jüngeren von den Älteren. … Die Älteren beugen sich vor diesen Verhältnissen und geben den Kampf auf; während die Jüngeren ihre Idee von den Aufgaben einer Hochturistenvereinigung in der Praxis zum Siege zu führen gedenken, jene Idee, die einst auch die der Älteren war, ja die es auch heute noch ist, wenn auch durch Rücksichten verkleistert und von den Verhältnissen verbogen. … Wo man vor lauter Überlegungen, Rücksichten, Erwägungen zu keinem Entschluß kommen kann und daher alles laufen läßt, wie es läuft, da tut eine Tat not und die ist Sache der Jüngeren. … Mehr noch als bisher muß sich mit der Stoßkraft der jüngeren Generation die Erfahrung, der Name und der Tatsachensinn (der Älteren) verbinden, nur dann, dann aber auch sicher werden wir das Ziel erreichen.“[439]

Die Jugend gewann tatsächlich an Einfluss und zwar mit ihrer Forderung nach einem rigorosen Schutz des Ödlandes im Sinne E. G. Lammers, den die Sektion dann mit Anträgen an die Hauptversammlungen des Alpenvereins – leider vergeblich - durchsetzen wollte. Um der Jugend größere Bewegungsfreiheit zu verschaffen, stellte der Ehrenvorsitzende Eugen Oertel[B] tatsächlich einen Antrag zur Gründung einer Altherrenschaft, der in der Hauptversammlung am 23. März 1927 auch gebilligt wurde[440].

Zur Unterstützung der Jugendlichen stellte der Schriftführer Hermann Einsele[B] 1926 den Antrag, dass „die von den Einnahmen der Meiler-Hütte sich ergebenden Überschüsse zu Fahrtenstipendien für junge, unbemittelte Bayerländer verwendet werden [sollten]. Der Ausschuß überprüft die ausgearbeiteten Fahrtenpläne und bestimmt über die Verwendung der Stipendien, erstattet ferner in der Winterhauptversammlung des betreffenden Jahres den Mitgliedern Bericht über die Verwendung der Gelder und über die ausgeführten Bergfahrten.“[441] Die Sektion hatte schon 1925 einen Betrag von 560 M. für die Jugendgruppe ausgegeben. Es scheint, als wäre Einseles[B] Antrag nicht befürwortet, als gegenstandslos angesehen worden oder relativ wirkungslos geblieben; denn die Aufwendungen für die Jugend lagen in den Folgejahren bis 1931 nicht höher.[b] Leiter der Jugendabteilung[442] in den Jahren 1927 und 1928 war Wilhelm Steinböck[B].

[a] P. Bauer[B] war zu diesem Zeitpunkt 32 Jahre alt.

[b] Ab 1928 wurden Zuschüsse für die Jugend, Touren- und Expeditionszuschüsse nicht getrennt ausgewiesen. Ab 1931 wurden keine Berichte über Einnahmen und Ausgaben mehr veröffentlicht.

In der Hauptversammlung 1928 in Stuttgart war die Einrichtung von Jungmannschaften beschlossen worden, der jedoch der Vorsitzende der Sektion Bayerland, Willy Welzenbach[B], widerspochen hatte, da er für seine Sektion keinen Bedarf sah. Ammon[B], Nachfolger Welzenbachs[B] im Sektionsvorsitz, begründete später die ablehnende Haltung gegenüber einer Jungmannschaft als Zwischenglied zwischen Jugendgruppen und Vollmitgliedern: „Die Eigenart unserer Sektion als Vereinigung von Bergsteigern strengster Auffassung zwingt uns zu größter Zurückhaltung und Vorsicht bei der Heranziehung Jugendlicher; wir haben deshalb auch in der Frage der Jungmannschaften auf eine unseren besonderen Verhältnissen entsprechende Stellungnahme verzichtet.“[443]

War die Jugend so stark geworden, dass man glaubte, auf eine Jungmannschaft verzichten zu können? Die Entscheidung der Sektion lässt einen solchen Schluss nicht zu. Denn zu Beginn des Jahres 1929 „entschloß sich die Sektion, ihre Jugendgruppe aufzulösen, weil diese in den letzten Jahren nicht den Erwartungen entsprochen hatte, die man bei ihrer Gründung hegte. Es hatte sich wiederholt gezeigt, daß unter dem Einfluß eines ungesunden Ehrgeizes die allmähliche, planmäßige Heranbildung zum Bergsteiger litt. Die Verantwortung wurde für die Sektion und den Leiter der Ausbildung zu groß. Es wurde für richtiger gehalten, wenn junge Leute, deren spätere Mitgliedschaft bei der Sektion erwünscht scheint, in Einzelschulung unter einem Bayerländer die Ausbildung als Bergsteiger erhalten und während dieser Zeit in gar keinem förmlichen Verhältnis zur Sektion stehen.“[444] Die Worte „nicht den Erwartungen entsprochen“, „ungesunder Ehrgeiz“, „planmäßige Heranbildung zum Bergsteiger“ lassen vermuten, dass die Bayerländer-Jugend einer die gesamte Bergsteigerjugend seit einigen Jahren erfassenden, allmählichen Trendwende folgte, das Sportliche im Bergsteigen immer stärker zu betonen. „Schon jetzt treten Erscheinungen zutage, die unzweifelhaft erkennen lassen, daß der Alpinismus der heutigen Jugend zum Klettersport reinsten Wassers herabgesunken ist und mit der ‚Kunst des Bergsteigens‘ von ehedem nicht das geringste mehr zu tun hat. Der Wettbewerb im alpinen Können tritt nunmehr offen und öffentlich zutage. Auch hier ist ein Mangel an ‚bergsteigerischem Ernst‘ festzustellen, wie sich … W. Schaarschmidt[B] in einem Beitrag in der Sektion Bayerland äußerte.“[445] Diese Hinwendung zum Sport im Bergsteigen hatte sich seit dem Ende des Krieges in der Wirklichkeit des Bergsteigens gezeigt und vermehrt in zahlreichen Diskussionen, in denen es um das Wesen des Sports und um das Verhältnis Sport und Bergsteigen ging und an der sich auch Bayerländer[a] beteiligten[446]. Vielleicht war der Jugend auch „die streng bergsteigerische Richtung“, die nicht Selbstzweck, sondern geeignet wäre, „wie keine andere körperliche und

[a] z.B. Henry Hoek[B], Willi Rickmer Rickmers[B], Alfred Deye[B], Hans Fischer[B].

geistige Betätigung … Persönlichkeiten heranzubilden“[447], zu ernsthaft und zu wenig fröhlich und lustvoll.

Doch die Fragen um Jugend und Nachwuchs ließen die Sektion nicht los. Sie erkannte wohl auch, dass die Entscheidung, keine Jungmannschaft haben zu wollen, falsch war. Ein erster Schritt zur Behebung des Mangels an jungen Leuten wurde getan, als eine außerordentliche Hauptversammlung beschloss, eine „vorläufige Mitgliedschaft“ einzuführen. Für vorläufig aufzunehmende Bewerber galt[a]: „Der Bewerber braucht noch nicht fertiger Bergsteiger sein, er muß jedoch durch die bisher ausgeübten Bergfahrten erwarten lassen, daß er sich zu einem solchen entwickeln wird.“ Für die endgültige Aufnahme waren die bisherigen Bestimmungen maßgebend.[448]

Die vorläufige Mitgliedschaft löste das Problem jedoch nicht. „Den fleißigen Besuchern der Sektionsabende und Hauptversammlungen muß es auffallen, daß in den Reihen der Bayerländer die Jugend fehlt. Diese Jugend wollen wir versuchen zu gewinnen, wir brauchen einen tüchtigen, bergbegeisterten Nachwuchs. Wenn man die Jugendabteilungen anderer Sektionen und deren bergsteigerische Tätigkeit betrachtet, so müssen wir uns sagen, daß uns durch den Mangel einer Jugendabteilung wertvolle neue Mitglieder verloren gehen.“[449]

Der Selbsterkenntnis folgte die Tat. Im Dezember 1933 beschloss die Hauptversammlung einstimmig, neben der Einrichtung der vorläufigen Mitgliedschaft eine Jungmannschaft ins Leben zu rufen und Ludwig Steinauer[B] mit der Führung zu beauftragen. „Steinauer[B] hat bereits ein Dutzend frischer Jungen um sich gesammelt und mit deren Schulung begonnen. Wir begrüßen diese Einrichtung als eine der wichtigsten und zukunftsreichsten unseres Sektionslebens. Die Sektion hat mit dieser Einrichtung gleichzeitig eine überaus wichtige Erziehungsaufgabe übernommen, die nicht nur in unserer Gemeinschaft sich auswirken, sondern auch nach außen hin das Ansehen und die Bedeutung der Sektion fördern wird.“[450]

Das Problem war gelöst. Man fragt sich nur: „Warum nicht gleich?“ Seitdem und bis heute trägt die Jungmannschaft ganz wesentlich zum Gemeinschaftsleben der Sektion und zu ihren bergsteigerischen Taten und Erfolgen bei.

[a] ab 1. Juli 1932 § 3.2 der Satzung.